



„Wege in Arbeit – für alle! Teilhabe am Leben statt Ausgrenzung aus Arbeit“ 2. Dezember 2010

Begrüßung durch Landes-Caritasdirektor Prälat Karl-Heinz Zerrle

„Wege in Arbeit – für alle! Teilhabe am Leben statt Ausgrenzung aus Arbeit.“ Dies scheint ein Titel zu sein, der elektrisiert. Denn Sie sind in überwältigend großer Zahl unserer Einladung zu diesem Fachtag der bayerischen Caritas gefolgt. Ich freue mich sehr, dass Sie hier sind und begrüße Sie alle sehr herzlich.

Ich begrüße die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Leitungskräfte aus den Einrichtungen und Betrieben zur beruflichen Qualifizierung und Integration – gleich, ob Sie zur Caritas oder zu einer befreundeten Organisation gehören, und gleich, ob Sie sich eher der Behindertenhilfe, der Beschäftigungsförderung oder der Hilfe für wohnungslose oder psychisch kranke Menschen zugehörig fühlen.

Ich begrüße die Verantwortlichen aus den verschiedenen Caritasverbänden.

Ich begrüße die vielen, die uns nachher ein „Schlaglicht aus der Praxis“ vorstellen werden oder die heute Nachmittag eine der Werkstattgruppen leiten werden, ganz besonders herzlich und danke Ihnen schon jetzt für Ihre Unterstützung und Ihr Engagement.

Und ich freue mich sehr, die illustren Beteiligten an unserer Podiumsdiskussion begrüßen zu dürfen:

Herrn Staatssekretär Markus Sackmann aus dem bayerischen Arbeits- und Sozialministerium.

Herrn Bezirkstagspräsident Manfred Hölzlein, den Präsidenten des Verbands der bayerischen Bezirke.

Herrn Klaus Beier, Vorstandsmitglied der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit.

Herrn Manfred Weingärtler aus dem Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München, Vorsitzender des Fachausschusses Arbeitsmarktpolitik der Landesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege in Bayern.

Und ich begrüße Professor Dr. Peter Lenninger von der Katholischen Stiftungsfachhochschule München, der uns nachher inhaltlich in den Tag einführen wird. Professor Lenninger hat auch einige Studierende der Hochschule zu unserem Tag mitgebracht; schön, dass Sie bei uns sind.

Meine Damen und Herren, dies ist erst der zweite Fachtag, den der Landes-Caritasverband Bayern dem Thema der Integration in Arbeit widmet. Ich bin froh, dass es uns gelungen ist, die verschiedenen Fachbereiche, die mit der beruflichen Qualifizierung und Eingliederung sowie der Beschäftigung aus ihrem jeweiligen Blickwinkel befasst sind, zur Vorbereitung dieses Tages zusammenzuführen. Und ich danke neben den Referenten aus unserem Haus insbesondere auch dem Katholischen Männerfürsorgeverein, dem Weißen Raben und dem Caritasverband München für ihre aktive Unterstützung in der Planung dieses Fachtags.



In der Caritas gibt es schon lange Arbeits- und Beschäftigungsangebote für Menschen mit Behinderung und psychischen Erkrankungen. Das Feld der Beschäftigung und Qualifizierung von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen ist im Vergleich dazu ein relativ junges, auch wenn es mancherorts schon seit einer Reihe von Jahren derartige Projekte gibt. In der Praxis ist dies ein Bereich, den wir weiter ausbauen sollten.

Und in der Lobby- und Vertretungsarbeit spielt für die bayerische Caritas die Arbeitsmarktpolitik eine zunehmend wichtige Rolle. Denn „Arbeit“ ist ein wesentlicher Faktor, wenn es darum geht, für die Umsetzung einer Sozialpolitik zu streiten, die chancengerecht, teilhabeorientiert und solidaritätsstiftend ist.

„Wege in Arbeit“ – das bedeutet für mich, dass es viele unterschiedliche solcher Wege gibt. Dass diese oft steil und steinig sind, dass sie auch Sackgassen und Umwege beinhalten können. Das bedeutet aber auch, dass das Ziel der Bemühungen des Gesetzgebers und der Kostenträger, von Gesellschaft und von uns als Caritas eigentlich klar sein sollte: Wir wollen den Menschen, die dies brauchen, ihren Weg in Arbeit weisen und ebenen und Geländer bauen, wo dies nötig ist. Ist dies ein übereinstimmendes Ziel?

„Für alle!“ Das ist für mich ein klarer Anspruch: Wir dürfen niemanden verloren geben. Die bayerische Verfassung sagt, dass jedermann das Recht habe, sich durch Arbeit eine auskömmliche Existenz zu schaffen. Von einer breiten Umsetzung dieses Anspruchs sind wir – trotz der derzeit erfreulichen Situation auf dem Arbeitsmarkt – bei unseren Zielgruppen weit entfernt. Auch Menschen, die es, aus welchen sehr unterschiedlichen Gründen auch immer, nicht in den allgemeinen Arbeitsmarkt schaffen, haben aus meiner Sicht ein Recht auf Arbeit und Beschäftigung – die dann unter Umständen eben auch öffentlich gefördert sein muss.

„Teilhabe am Leben“ Schon in den Enzykliken „Laborem exercens“ von Papst Johannes Paul II. und „Rerum novarum“ von Leo XIII ist sehr deutlich die Rede von Arbeit als Grundrecht und Gut für den Menschen, weil sie „Ausdruck und Steigerung seiner Würde“ ist, und von der unveräußerlichen Würde der Arbeiter. Gerechte Teilhabe ist ein Ausdruck dieser „Würde durch Arbeit“, sie ist Grund und zugleich Folge unserer Forderung nach „Arbeit für alle“. Und sie ist ein Grund, warum die Caritas in ganz Bayern in vielfältiger Form in ihren Einrichtungen und Betrieben einer großen Zahl von Menschen Teilhabe am Leben durch Arbeit ermöglicht.

„Ausgrenzung aus Arbeit.“ ... ist das Gegenteil des eben Beschriebenen. Wir erleben diese Ausgrenzung in ganz vielfältiger Form. Manchmal ist sie selbst gewählt. Doch allzu häufig – und leider angesichts des Spardrucks der öffentlichen Kassen zuletzt wieder in zunehmendem Maße – geschieht Ausgrenzung durch gesetzliche Regelungen, durch Vorgaben in Haushalten, durch andere schlechte Rahmenbedingungen oder durch ideologische Begrenztheit. Hierzu werden wir heute sicherlich noch einiges hören; außerdem kennen Sie alle diese Probleme. Ich möchte daher an dieser Stelle nicht näher darauf eingehen.

Ich habe stattdessen die Hoffnung, dass es uns heute gelingt, gemeinsam die Menschen, die ausgegrenzt sind aus Arbeit, in den Blick zu nehmen. Dass wir es in den Diskussionen schaffen, uns Gründen für deren Ausgrenzung gemeinsam anzunähern und uns Wegen – oder zumindest Pfaden –, die zu einer besseren Teilhabe durch Arbeit führen, anzunähern. Um es abschließend noch positiver zu formulieren: Ich bin mir sicher, dass vom heutigen Tag mit den darin vorgestellten Beispielen und Ansichten Perspektiven und Impulse ausgehen, die die Wege in Arbeit für alle Menschen in Bayern verbessern.

Ich wünsche Ihnen und uns allen gute und fruchtbare Beratungen.